



Begleitende Evaluation und wissenschaftliche Begleitung

Was ist das? Was kann es leisten? Wo liegen die Herausforderungen? ... anhand von Erfahrungen aus DE und AT

Peter Kaufmann, Iris Fischl, Sonja Sheikh

16. Dezember 2014

Gemeinsamkeiten

- Begleitung der Umsetzung über einen längeren Zeitraum
- Eher ‚formativen‘ Charakter → ‚Lernen‘ für alle Beteiligten im Vordergrund

Unterschiede

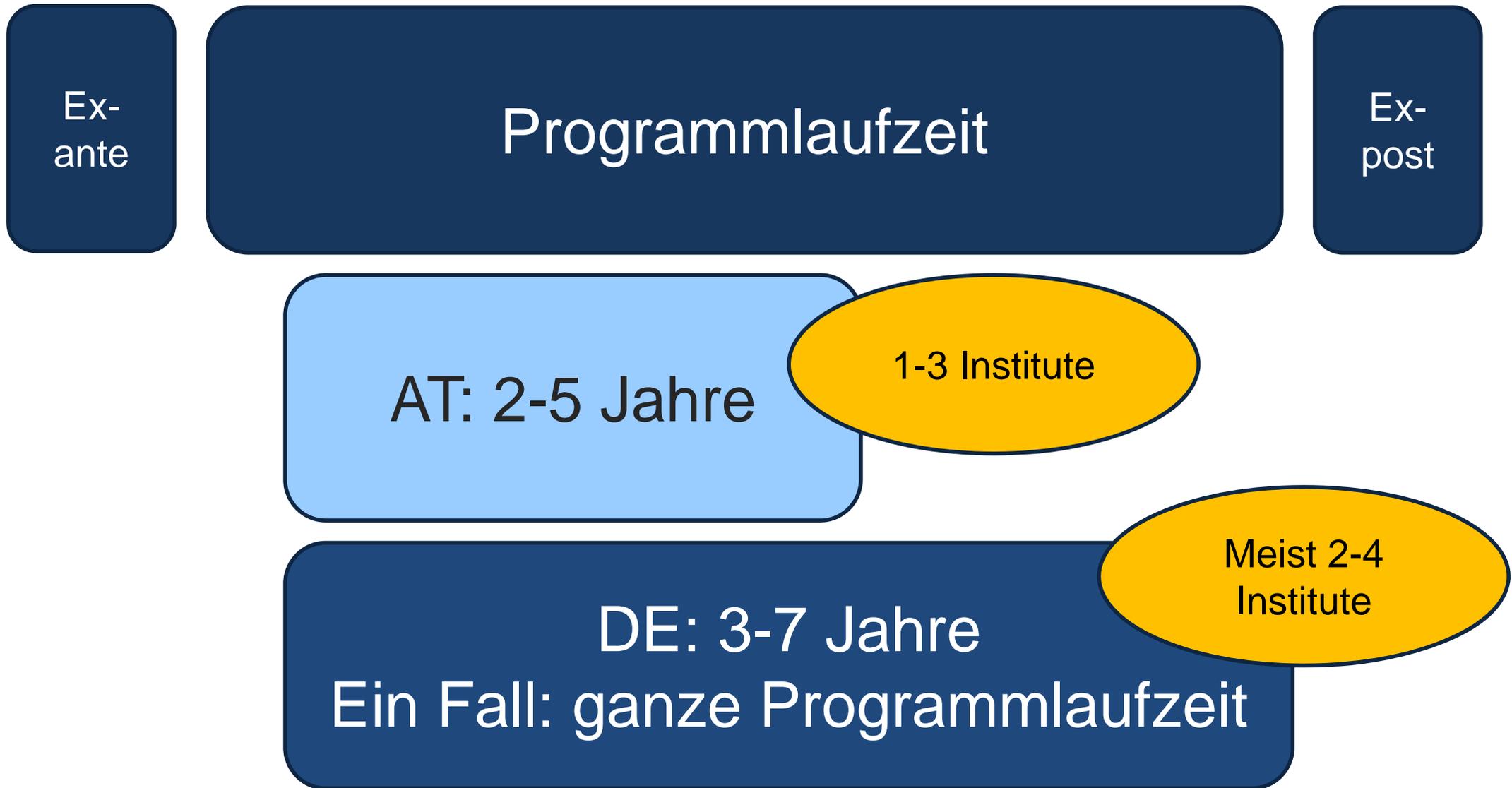
- **Begleitforschung / wissenschaftliche Begleitung:**
 - Alleinige Forschungsaufgabe unter dem Postulat der Wertfreiheit
- **Begleitende Evaluation:**
 - Umfassende Erfolgskontrolle inklusive einer **gesamthaften Bewertung** des Evaluationsobjekts

Fallweise wahrgenommene Defizite von Interimsevaluationen

- Zu spät
- Zu wenig hilfreich (Verständnis des Programms)
- Geringer Einfluss auf weitere Programmumsetzung

Möglicher Mehrwert einer begleitenden Evaluation?

- **Lernen im System**
 - Kurze Lernschleifen zur unmittelbaren Weiterentwicklung der Initiative
 - Mittel- bis langfristig: Positionierung in längerfristigen Entwicklungskontext
 - Lernen bei den EvaluatorInnen: qualitativ höherwertige Handlungsanleitungen
- **Flexibilität**
 - Auf unterschiedliche Bedarfe im Lebenszyklus einer Intervention eingehen können (Teilstudien bzw. Revision des Evaluierungsplans)
 - geht mehr auf Bedürfnisse von Programmdesignern und -umsetzern ein
- **Geeignetes Monitoring** sicherstellen, um eine „prozessorientierte Wirkungsanalyse“ mit hohem Anspruch zu ermöglichen



- Position im Programmportfolio und Interventionslogik
- Implementation des Programms
 - Zielgruppenerreichung, Förderbedingungen, Projektauswahlverfahren, Administration, etc.
- **Implementationsunterstützung**
 - Moderation von Erfahrungsaustausch innerhalb des Programms (den geförderten Vorhaben), sowie zwischen komplementären Initiativen
 - Öffentlichkeitsarbeit, Beratung, Koordination des Expertenbeirats, inhaltliche Unterstützung des Gutachterpanels (!)
- **„Prozessorientierte Wirkungsanalyse“**
 - Analyse von Input- und Verhaltensadditionalität: qualitativ auf Projektebene; analytisch-quantitativ auf Akteursebene (Kontrollgruppenansätze); mittels Peers, Stand der Technologieentwicklung auf Clusterebene
 - Grundlage für ex-post Wirkungsanalyse legen (!)

Bewerten

Lernen und verbessern

Lernen und verbessern

Bewerten

- Auswirkungen der im Förderprogramm entwickelten Technologien auf Gesellschaft und Umwelt (aus der klassischen Technikfolgenabschätzung)
 - Good Practice Beispiele
 - Branchen- bzw. technologiespezifische Qualifikationsbedarfe
 - Analyse des Programmumfeldes (manchmal separate Studien)
- Und mögliche weitere Analysen, die nicht in den Berichten aufscheinen

Begleitender Expertenbeirat

- Komplexität des Programms erfordert Unterstützung bei der Reflexion von Zwischenergebnissen, sowie bei Umsetzung des Evaluierung
- Wenn Arbeitsplan zu einem bestimmten Teil flexibel ist, sind Entscheidungen über die Verwendung knapper Mittel während der Laufzeit zu treffen

Interne/externe SupervisorInnen

- Mehrfachrolle der EvaluatorInnen birgt die Gefahr der ‚Vereinnahmung‘: Evaluation ist nicht gleich Politikberatung

Personelle Trennung von begleitenden und ex-post EvaluatorInnen

- bei starker Involvierung in Implementation (oder Expertenrat)

Reflexivität des FTI-Systems: Transparenz im Prozess

- Bei wichtigen Programmen könnte zwischendurch von einem Fachpublikum Feedback eingeholt werden (fteval-Plattform)

In Deutschland sind begleitende Evaluationen bei neuen und komplexen Programmen zum Standard geworden

Je komplexer das Programm(portfolio), desto eher eine begleitende Evaluation

Nicht nur auf die Programmumsetzung fokussieren, das hohe Potenzial für eine Wirkungsanalyse sollte gleichzeitig gehoben werden

Im Design sollten Transparenz und institutionalisierte „Checks“ mitgedacht werden